

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXXIV. Das Silber.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-214537

jagen, wir handeln und wandeln, wir bauen, ja wir spielen mit Eiffer, wenns aber zur geistlichen Arbeit, zur Betrachtung des heiligen Wortes Gottes, zum Gebet, zum Glauben, zum Lieben, zum Leiden kommt, da wird man wenig rechtschaffenen und gottseligen Eiffer und Ernsts verspüren. Ach mein Herr Jesu! Ich bekenne gern, 8 daß ich bishero selbst nicht solchen Ernst gebraucht, als es eine so hohe angelegene Sache erfordert. Ermuntere mich im Geist, und gib mir nur solchen unermüdeten Fleiß und Eiffer im Geistlichen, als ein geiziges Welt-Kind hat im Zeitlichen!

LXXIV.

Das Silber.

Gotthold hatte bey einem frommen Gold = Arbeiter etwas Silber eingebracht, daraus etliche Löffel solten verfertigt werden, derselbe setzte in seiner Gegenwart so fort das Silber ins Feuer, und nachdem es zerschmolzen, und eine Weile in der Glut gestanden, zeigte er ihm, daß es ganz lauter, wie ein helles Wasser, und durchscheinend, wie ein Glas anzusehen war, mit Bericht, daß das Gold im Feuer noch viel schöner und lauterer stünde: Bald führte er ihn in die 2 Stuben, und weil er etlicher schönen Stücken von getriebener Arbeit ansichtig ward, bat er ihn, wie diese künstliche Sachen berei-

Hh 3

tet

tet wurden, sehen zu lassen, wozu denn der
 Gold-Arbeiter sehr willig war. Im Heim-
 gehen gedachte Gotthold diesen Dingen
 nach, und befand, daß man hieraus zween
 3 artige Sinn = Bilder nehmen könnte, den
 Nuz des Creuzes fürzustellen: Das erste
 giebt ein Schmelz-Tiegel im Feuer, darin-
 nen das Silber geläutert wird, mit der Bey-
 schrift: Zum besten! Das andere, eine
 Hand, die einen Hammer führet über ein
 Stück Silber auf einem Amboss oder
 Münz-Stock, mit der Beyschrift: Ictu
 4 format. Das Schlagen giebt das
 Bild. Ermunterte sich hierauf im Geist,
 und sagte: Wir Menschen gehen mit den
 leblosen Geschöpfen um, nach unserm
 Wohlgefallen, wir setzen sie ins Feuer, wir
 5 sencken sie ins Wasser, wir hammern, treis-
 ben, bilden sie, wir drucken und pressen sie,
 wir bearbeiten sie auf mancherley Art, nur
 daß sie nach unserm Sinn und zu unserm
 Dienst eine Gestalt gewinnen mögen, was
 verdienen wirs denn unsern Gott, daß er
 auch mit uns auf allerley Art umgehet, und
 seinen heiligen guten Willen an uns schaffet?
 Oder hat er, der Schöpffer, nicht die Freyheit
 an uns, die wir an unsern Mitgeschöpfen
 nehmen? Oder meynen wir es etwa wa besser
 mit dem, was wir unter Händen haben, als
 6 Gott mit uns, wenn er uns seines Creuzes
 würdiget? Dem Gold-Arbeiter ist das Sil-
 lieb,

ber so lieb, das im Feuer stehet, und unter dem Hammer ist, als das, welches schon ausgearbeitet, und auf dem Laden pranger: Und es ist einerley göttliche lautere Liebe, darinnen wir, die wir noch in der Welt die Hitze der Trübsal, und den Hammer des Creuzes leiden, und die auserwählten Seelen, die schon der himmlischen Herrlichkeit genießen, und unserm Gott für sein Creuz so wohl, als für andere Wohlthaten preisen, eingeschlossen sind: Gottes Liebe und Ruhe sind nicht wider einander. Indem er mit 7 solchen Gedancken heim kam, fuhr er fort: Und was ist's, das ich um und an habe, und dessen ich mich täglich bediene, was nicht durch menschlichen Fleiß, Zwang, und vielfältige Arbeit, zum Gebrauch bequem worden ist, die Wolle giebt das Tuch, sie muß aber vorher gekemmet, gefarret, gesponnen, gewebet, gefärbet, gepresset werden: Hie ist ein Stück Geldes, es hat sein Gepräg durch den Hammer-Schlag bekommen, hie ist ein Krug, ein Glas, sie sind durchs Feuer gangen, hie ist ein Buch, es ist unter der Presse geschrieben, das Drucken hat ihm den Druck gegeben: (a) Hie steht ein Tisch, 8 ein Schemmel, eine Bank, sind durchs Beil und den Hobel zu ihrer Schicklichkeit gebracht; hie ist eine Uhr, die Feile hat sie poliret, und das Gewicht hält sie im Gange

Hh 4

und